Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 20 (1923)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich

Beilage zur Schweizer. Lehrerzeitung

Nr. 6 Neue Folge — 20. Jahrgang **Dezember 1923**

Inhalt: Der junge Schopenhauer bei Pestalozzi in Burgdorf. — Pestalozzi-Bibliographie. — Buchbesprechungen.

Der junge Schopenhauer bei Pestalozzi in Burgdorf.

Im Frühling 1803 reiste Arthur Schopenhauer, damals 16 Jahre alt, mit seinen Eltern zunächst nach Holland und England, dann durch Belgien und Frankreich nach der Schweiz und über Wien, Dresden, Berlin und Danzig nach Hamburg zurück, wo die Familie in den ersten Tagen des Jahres 1805 nach fast zweijähriger Abwesenheit wieder eintraf.

Über die Reiseeindrücke des Sechzehnjährigen geben die Tagebücher Aufschluß, die vor kurzem von Charlotte von Gwinner im Verlag Brockhaus in Leipzig herausgegeben wurden.

Donnerstag, 31. Mai 1804, kam die Familie in Burgdorf an. «Wir gingen sogleich nach unserer Ankunft das Institut des berühmten Pestaluzzi sehn, über dessen neuer Erziehungs-Methode so viel gesagt und geschrieben ist. Das Institut nimmt das alte ehemalige Schloß des Amtmanns ein, welches auf einer Anhöhe liegt, und aus dessen Fenstern man eine Aussicht hat, die es allein der Mühe werth machen würde hinaufzugehn. Wir fanden den Herrn Pestaluzzi nicht zu Hause, aber die untern Lehrer waren sehr bereit uns einen kleinen Begriff von der Methode des Unterrichts zu geben.

Wir wohnten einer Probe des Unterrichts, ganz junger Knaben von sechs bis acht Jahren, im Rechnen, Lesen, und der Sprache bey. Überhaupt theilt Pestaluzzi die Gegenstände des Unterrichts in Dencken, Reden, und Rechnen. Der Haupt-Zweck, und Grundsatz seiner Methode ist der: ganz ohne Hülfe des Gedächtnisses zu lehren: darum zielen allen seinen Bemühungen einzig und allein daruf ab, daß die Aufmerksamkeit des Schülers nicht, durch Wörter und Zahlen, von der Sache oder dem Begriff selbst abgeleitet werde. Er kann durchaus nicht Schüler gebrauchen welche schon einen andern Unterricht genossen haben.

Seine Lehrlinge rechnen nicht mit Zahlen: sondern mit Stücken Papp welche als Einheiten betrachtet werden: und diese zählen sie nicht: «Eins», «Zwey», «Drey»: sondern: «Ein Mal Eins», «Zwey Mal Eins», «Drey Mal Eins» etc.: um sich nie vom Begriffe der Sache selbst zu entfernen. Doch möchte ich glauben, daß ihnen dies «Drey Mal Eins» endlich so mechanisch wird, daß sie sich nicht mehr drey Einheiten dabey vorstellen, als ein andrer Knabe welcher «drey» sagt, und dann wäre das angehängte « Mal Eins» bloß eine beschwerliche Verlängerung. Zweytens ließe sich dagegen einwerfen daß der Knabe welcher «drey Mal Eins» sagt, nothwendig den Begriff drey schon haben muß. Auf dieselbe Art fahren Pestaluzzi's

Lehrlinge, statt das Ein-Mal-Eins zu lernen, so fort: Er legt die Stücke Papp nicht mehr einzeln: sondern in Haufen, Zwey bey Zwey: dann zählen sie: «1 Mal 2», «2 Mal 2», «3 Mal 2», «4 Mal 2», «5 Mal 2», «6 Mal 2» (u. s. w.) dann «6 Mal 2, ist 12 Mal 1», ist 4 Mal, 3 Mal 1», ist «1 und ½ Mal, 8 Mal 1» etc. Er legt die Stücke Papp in immer größere Haufen, und läßt sie so bis zu den größten Zahlen hinauf zählen. Dann legt er ihnen Fragen vor, z. B.:

Wie viel Mal ist «8 Mal 2», in «4 Mal, 12 Mal 1» enthalten?

Antwort: 3 Mal.

Diese Fragen werden endlich so schwer, daß der, welcher gewohnt ist mit der Feder zu rechnen, sie nicht beantworten kann; und doch sieht man sie, von achtjährigen Knaben, auflösen. So bilden sich seine Schüler nach und nach zu den geübtesten Kopfrechnern. Ob sie aber damit bey großen zusammengesetzten Aufgaben durchkommen können ist demohngeachtet sehr zweifelhaft. Auch ich weiß nicht ob er seine erwachseneren Zöglinge auf diese Art zu rechnen fortfahren läßt.

Beim Lesen läßt Pestaluzzi die Knaben gar nicht das Alphabet lernen. Er stelle ihnen gleich ganze Silben und Wörter auf.

Das sonderbarste ist die Art auf welche sie die Sprachen lernen. Er fängt damit an, sie mit den Namen der Theile ihres Körpers bekannt zu machen. Zu diesem Zweck stellt er sie alle in Eine Reihe. Einer unter ihnen sagt vor und die andern wiederholen es einstimmig: «Der Kopf»: (Alle Knaben legen die Hände auf den Kopf). «Der Kopf liegt auf dem höchsten Theil des Körpers, zwischen den Schultern: «la tête»: la tête est située sur la plus haute partie du corps, entre les épaules, u. s. w. So läßt er sie alle Theile ihres Körpers in beyden Sprachen nennen und deren Lage beschreiben. Und immer ist er bemüht ihnen eine sinnliche Vorstellung von der Sache die sie nennen zu geben.

In der kurzen Stunde in welcher ein Durchreisender einem solchen Unterricht beywohnt, kann er nur einen unvollständigen Begriff davon erhalten. Der Erfolg allein kann lehren ob durch diese von der andern so ganz verschiedenen Erziehungs-Methode verständigere Menschen gebildet werden.

Etwas was uns allen Bewunderung abzwang, waren mathematische Figuren, die in allen ihren Verhältnissen ganz richtig gezeichnet waren, und von denen wir mit Erstaunen hörten, daß sie ohne Linial und Zirckel gezeichnet, und das Werck achtjähriger Kinder wären.

Kaum waren wir wieder zu Hause, als wir schon einen Besuch von Hrn. Pestaluzzi erhielten, der mittlerweile zu Hause gekommen, von unserer Visite bey ihm gehört und uns gleich nachgeeilt war. Hr. Pestaluzzi scheint schon sehr alt, hat aber demohngeachtet einen außerordentlichen Grad von Lebhaftigkeit. Sonderbar ist es daß er sich so wenig auszudrücken weiß: er spricht deutsch und französisch beydes gleich schlecht, stottert oft, und weiß seine Worte nicht zu finden. Auch in seinem Institut sprechen Lehrer und Schüler das schlechte Schweizer Deutsch. Er sagte uns er wähle seine Lehrer nie unter den Gelehrten, weil diese nach ihren eignen Grundsätzen arbeiten und seine Methode nicht befolgen würden: er nimmt im Gegentheil lieber Leute aus den niedrern Volksklassen, von gesundem Menschenverstande und ohne Vorurtheile. —»

Pestalozzi-Literatur.

Als Sonderdruck aus der Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts ist eine *Pestalozzi-Bibliographie* erschienen, in der Prof. Dr. *W. Klinke* in Zürich das Werk Israels in verdienstvoller Weise weiterführt. Schriften und Aufsätze von und über Pestalozzi sind nach Inhalt und Zeitfolge verzeichnet. Eine übersichtliche Anordnung und ein Personenverzeichnis erleichtern die Benützung der Schrift, die im Verlag der Weidmannschen Buchhandlung, Berlin, erschienen ist (Preis Fr. 1.20). Wer sich über die neuere Pestalozzi-Literatur orientieren will, findet hier einen zuverlässigen Führer. *S.*

*

In diesen Tagen erscheint ein stattlicher Band von 320 Seiten mit acht Abbildungen: *Pestalozzi in seinen Briefen*, herausgegeben von Prof. Dr. *Paul Häberlin* (Basel) und Dr. *Willi Schohaus* (Bern). Es handelt sich um eine Auswahl aus den Briefen Pestalozzis an Anna Schultheß nebst einigen Briefen Annas an Pestalozzi. Angeschlossen sind Briefe Pestalozzis an seinen Sohn Jakob und an verschiedene Verwandte. Wir kommen auf das Buch zurück. — Eine besondere Ausgabe der Briefe Pestalozzis an seine Braut erschien schon lange erwünscht; die Brief-Literatur hat nicht manchen Briefwechsel von solcher Tragik und Tiefe aufzuweisen. Nun ist kurz vor Weihnachten der Wunsch erfüllt: Das Buch wird auf manchem Weihnachtstisch Freude bereiten. (Verlag Seldwyla, Zürich. Preis brosch. Fr. 8.50, geb. Fr. 9.50, Halbleder Fr. 12.—.) *S.*

Ein Bild *Hans Georg Nägelis* ist als Kupferstich-Neudruck in sehr schöner Ausführung im Verlag des Art. Instituts *Orell Füßli*, Zürich, erschienen. Es sei Verehrern des Sängervaters angelegentlich empfohlen. Preis des einzelnen Blattes Fr. 3.—.

Buchbesprechungen.

Thedor Welten, *„Die Elektrizität"*, Schülerversuche zur Durchführung des Arbeitsunterrichts. Preis Fr. 3.—. Selbstverlag des Verfassers, Th. W., Sekundarlehrer in Belp b. Bern.

Th. Welten hat es unternommen, den Unterricht in Elektrizitätslehre im Sinne unserer neuen Lehrpläne zu bearbeiten mit ganz spezieller Betonung des Schülerversuches. Sein Buch zeigt auf die schönste Weise, wie Schülerversuch und Demonstrationsversuch sich gegenseitig ergänzen können. Das Werk ist für die Hand des Schülers bestimmt, wie es der Verfasser selbst im Vorwort angibt. Sprache und Darstellung sind einfach und leicht verständlich. Viele schematische Figuren und Tabellen ergänzen in augenfälliger Art den Text. Die Auswahl des Stoffes ist sehr sorgfältig und verrät den Praktiker in jeder Beziehung. Wenn auch das Buch auf heuristischer Grundlage entstanden sein wird, so entbehrt es doch nicht einer gewissen Systematik, die eine Orientierung und Übersicht sehr erleichtert. Das solid und hübsch gebundene Werk wird sowohl für den Schüler wie für den Lehrer ein willkommenes Hilfsmittel für die Physik sein. Es kann in jeder Beziehung für den Unterricht in diesem Fache aufs wärmste empfohlen werden. Dr. *H. Kleinert.*

Bilder-Lotto. Originallithographien von Rudolf Hübscher. Lithographie Wolf A.-G., Basel.

Das beliebte Kinderspiel — diesmal nicht in der oberflächlichen faden Warenhaus-Ausstattung, sondern von einem Künstler geschaffen, der mit dem Kinde lebt und empfindet und darum vom Kinde sicher freudig begrüßt wird. Das hübsche Werklein verdient, daß Eltern und Kindergärtnerinnen es beachten. *S.*

Die weite Welt. Ein Buch der Reisen und Abenteuer, Erfindungen und Entdeckungen von *Hanns Günther.* Verlag Rascher u. Co., Zürich. 480 Seiten. Preis geb. Fr. 10.—.

Ein prächtiges Buch für unsere Jungen, ganz ihrem Interesse angepaßt, mit nur wertvollem Inhalt. Neben einigen spannenden Geschichten, die sich aber vorteilhaft von den üblichen Indianergeschichten unterscheiden, bietet das Buch eine reiche Fülle kurzer Darstellungen aus fast allen Gebieten des Geschehens unserer Tage und zwar von zuverlässigen und hochgebildeten Autoren. Ganz besonders wertvoll ist der Anhang «Basteln und Bauen, Spiel und Sport», der reiche Anregung zu nützlicher Selbstbetätigung bringt. Wir wünschen dem Buche wohlverdienten Anklang bei unserer Bevölkerung, damit der Verlag ermuntert werde, dem stattlichen Bande weitere folgen zu lassen, die ausländische Erzeugnisse, die so gar nicht für unsere Jugend passen, verdrängen sollten. «Die weite Welt» eignet sich vorzüglich als Geschenkbuch für Schüler der Oberstufe und Mittelschule und gehört in jede Jugendbibliothek. Auch der Lehrer findet reichlich Stoff zur Ausgestaltung des Unterrichts in Naturkunde und Geographie. Der Preis ist bei der vorbildlichen Ausstattung als billig zu bezeichnen. *R.*

Die Geschichte der Schweiz. Der Jugend erzählt von Johannes Jegerlehner. Verlag Grethlein u. Cie., Zürich. 280 S. Geb. Fr. 8.—.

Die neue Auflage hat keine nennenswerten Änderungen erfahren. Dem patriotischen Werk eignet eine durchwegs dem jugendlichen Fassungsvermögen angepaßte, breite Schilderung, eine Anschaulichkeit, die wohltuend gegenüber vielen knappen, farblosen historischen Schilderungen absticht. Die weitgehende Berücksichtigung der Sage und des Anekdotischen dürften dazu beitragen, das Interesse der Schüler der mittleren Stufen ganz besonders zu fesseln und dem Buch seinen Ruf als willkommene Hauslektüre zu wahren. *G.*

Bergblumen. Studien von E. Kreidolf. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 1. Folge. Preis Fr. 7.50.

Was der feinsinnige Künstler aus dem Charakter der Pflanzennaturen der lichten Höhen herausfühlte, was ihn befähigte, seine zauberischen, reinen Blumen-Märchen ins Leben zu rufen, hier liegt es vor den Augen des entzückten Beschauers, der ein tiefer Verehrer von Kreidolfs Künstlerschaft werden muß. — Die Wiedergabe dieser «kleinen» Kunstwerke ist ihrer würdig. *E. M.*

Neue Kataloge.

1. Gewerbliche Abteilung. I. Teil Fr. 2.—; II. Teil Fr. 1.50.
2. Abteilung für weibl. Berufe und Berufsbildung, Fr. 1.—.
3. Allgemeine Abteilung (15. Supplement) Fachkatalog, Fr. 2.—.

Die Kataloge können im Pestalozzianum bezogen werden.